



Workshop VI mit dem Berliner Forum der Religionen

Religionen im öffentlichen Raum

30. November 2022



Dokumentation des Workshops VI in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk des Berliner Forums der Religionen

Aus der Kooperation der Projektes DeReV und dem Berliner Forum der Religionen entstand der mittlerweile sechste gemeinsame Workshop. Zum Thema „Religionen im öffentlichen Raum“ trafen sich 13 Teilnehmende aus unterschiedlichen religiösen Communities und teilten Ihre eigenen Erfahrungen wie Sie und Ihre Community in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Sie diskutierten unter anderem dazu, wie in transreligiösen Netzwerken mit der ungleichen Wertschätzung umgegangen wird und welche Gestaltungsmöglichkeiten verfügbar sind, um die öffentliche Sichtbarkeit mitzubestimmen.

Wie wird meine Religion in der Öffentlichkeit sichtbar?



Antwort der Teilnehmenden auf die Frage: Wie wird Religion in der Öffentlichkeit sichtbar?

Mit einem Austausch über die eigene religiöse Verortung starten wir in das gemeinsame Gespräch. Die Teilnehmenden stellen sich mit einem Gegenstand vor, der eine Rolle in ihrer Religiosität spielt. Der sehr persönliche Einstieg ermöglicht es, eine vertraute Basis für den weiteren Verlauf des Workshops aufzubauen. Passend zum Thema werden damit auch die unterschiedlichen vertretenen Religionen im gemeinsamen Raum sichtbar gemacht. Durch die persönliche Vorstellung wurde schnell klar, dass der gemeinsame Raum religiös sehr vielfältig ist: Neben Teilnehmenden, die sich zu dem Judentum und hinduistischen Strömungen verorten, waren auch christliche, buddhistische und muslimische Religionen vertreten.

Aus der Vorstellung richteten die Teilnehmenden nun den Blick auf den öffentlichen Raum. Wie werden Religionen in der Öffentlichkeit wahrgenommen? Die gemeinsam gestaltete „Wordcloud“ hilft an dieser Stelle die Wahrnehmungen sichtbar zu machen.

Es wurde deutlich dass die Feiertage eine hervorgehobene Rolle spielen – Sie kommen mit Ostern oder Chanukka ins öffentliche Bewusstsein, aber gerade, wenn sie als gesetzliche Feiertage

anerkannt sind, erhalten sie eine besondere Bedeutung und Wertschätzung. Religionen und ihre mediale Repräsentation stehen im engen Zusammenhang – der Muezzin Ruf ist zwar selten hörbar aber wird medial dermaßen verstärkt dass er eine verhältnismäßig große Rolle in der öffentlichen Wahrnehmung erhält. Verschiedene Medien spielen dabei je nach Zielgruppe die Rolle des „Sprachrohrs“ anhand dessen religiöse Themen von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Über Musik im Radio und Internet werden in Zeitungen Religionen und religiöse Symbole häufig als problematisch dargestellt. Einige Symbole stehen mit Religionen in Verbindung und sind auch von einer säkularen Öffentlichkeit übernommen – der Weihnachtsbaum oder auch der Spekulatius weisen auf die christlichen Feiertage.

Diskussionen in Kleingruppen:

Diskussionsfragen zur Sichtbarkeit der eigenen religiösen Community:

- Inwieweit seid ihr oder eure Community im Öffentlichen Raum sichtbar?
- Welche Symbole werden geteilt, mit der Öffentlichkeit und intern mit der religiösen Community?

In den Diskussionen der Kleingruppen wurde deutlich, dass die Sichtbarkeiten der religiösen Gemeinschaften sich sehr unterscheidet und auch sehr unterschiedlich mitgestaltet wird. Jüdische Teilnehmende erzählten, wie sie nicht auf die Idee kommen würden jüdische Symbole in der Öffentlichkeit zu tragen. Auch die Synagoge selbst ist „komplett unsichtbar“. Auch der Rabbiner ist öffentlich nicht als solcher erkennbar.

Im Gegensatz dazu berichtet eine Teilnehmende berichtete von ihrer buddhistischen Gemeinde in Friedrichshain. Das Grundstück ist für die Öffentlichkeit geöffnet und durch einen großen Stupa auch sehr präsent. Menschen kommen aus Neugierde und Interesse, dieser Raum wurde in der Öffentlichkeit angenommen. Aus den Diskussionen wurde deutlich, dass die Selbstverständlichkeit, mit der religiöse Symbole öffentlich gezeigt werden, sich stark in den verschiedenen religiösen Communities unterscheidet.

Diskussionsfragen zu dem interreligiösen Dialog:

- Wie kann mit der ungleichen Wertschätzung der Religionen in der Öffentlichkeit im transreligiösen Netzwerk umgegangen werden?

Den Teilnehmenden war es wichtig, wie der interreligiöse Raum gestaltet wird. Zum einen in der räumlichen Gestaltung: Werden Symbole verwendet, die einen gemeinsamen Dialog erschweren? Eine direkte Gottesdarstellung wäre beispielsweise schwierig. Vor allem aber geht es um eine Grundhaltung der Akzeptanz und des Mitgefühls der Teilnehmenden. Gleichzeitig ist es für den interreligiösen Dialog notwendig, dass die Teilnehmenden ihre Religion auch wahrnehmen können. Es gibt also eine Grundspannung, dass der interreligiöse Raum so gestaltet sein sollte, dass die vertretenen religiösen Communities dargestellt werden, und gleichzeitig auch keine Symbole verwenden, die das gemeinsame Gespräch erschweren.

Auch das Symbol, mit welchem der Interreligiöse Raum nach außen repräsentiert wird, spielt eine wichtige Rolle. Das Humboldt Forum wurde als negatives Beispiel genannt: Wie kann ein interreligiöser Raum nach außen sich lediglich mit dem Symbol einer der vertretenen Religionen darstellen, dem christlichem Kreuz?



Die interreligiösen Räume sollten also paritätisch gestaltet sein, sowohl räumlich, aber auch inhaltlich. Die spirituelle Praxis muss dabei nicht nur den vertretenen Religionen gerecht werden, sondern muss auch die intrareligiöse Vielfalt abbilden. Gleichzeitig muss es auch eine Offenheit für transreligiöse Vielfalt geben, damit auch Themen wie die Geschlechterverteilung oder auch die Essenpraxis behandelt werden kann. Es wurde in der abschließenden Diskussion deutlich, dass die Themen, anhand derer Religionen in der Öffentlichkeit behandelt werden, sich von den Themen der religiösen Communities selbst unterscheiden.

Wir danken allen Teilnehmenden für die spannenden Diskussionen!